

Die «Bairischer Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgegeben.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit  
kaiserlicher Entschliebung vom 7. September d. J.  
den Staatsanwalt in Stry Adolph Czerninski  
zum Landesgerichts-rath in Czernowitz Dr. Leo  
Rabjch zu Gerichts-Inspectoren im Justiz-  
ministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 11. September 1901 (Nr. 209) wurde die Weiterverbreitung folgender Zeitungsnummern verboten:

Nr. 226 «Idea Italiana» vom 5. September 1901.  
Nr. 16 (richtiger 17, Verlorenes Land) «Der Scherer» vom 1. September 1901.  
Nr. 88 «Humoristické Listy» vom 6. September 1901.  
Nr. 69 «Flüssig-Karbiger Volkszeitung» vom 4. September 1901.  
Nr. 213 «Ostravský Denník» vom 6. September 1901.  
Nr. 20 «Nowa Reforma».  
Nr. 71 «Il Dalmata» vom 4. September 1901.  
Nr. 80 «Dubrovnik» vom 1. September 1901.

Die Kaiserbegegnung in Danzig.

### Die Kaiserbegegnung in Danzig.

Die Wiener Blätter deuten die in Danzig statt-  
gefundene Zusammenkunft zwischen dem Zaren Niko-  
laus II. und Kaiser Wilhelm II. in friedlichem Sinne.  
„Neue Freie Presse“ constatiert, dass in Frankreich  
die Abjähmung der antideutschen Stimmung wahr-  
scheinlich ist. Zwar bestche der Zweibund ebenso noch  
der Dreibund, aber die Mächte, die als die Centren  
gegnerischen Gruppierungen gelten konnten,  
sich untereinander verständigt und die Span-  
nung beseitigt, die zwischen den beiden Polen funk-  
tionierend herrschte. Alle diejenigen, die auf die russisch-  
österreichische Allianz ihre Hoffnung gesetzt und von ihr  
Niederwerfung des Germanenthums“ erwarteten

Ein neues slovenisches Drama.  
(Fortsetzung.)

(Fortsetzung.)

Nachdem die beiden abgegangen, treten Klemenčić und Celina ein. Klemenčić ist nach den dreien, seit seiner Hochzeit verfloßenen Wochen unglücklich. Celina liebt ihn nicht, weil er für sie zu alt ist; möglich kommt ihm der Gedanke, Pauline lieber zu nehmen. Celina muß im Zimmer bleiben, damit Klemenčić geräth in Wuth, er haut auf die Tischplatte. Die folgende Scene ist höchst unerquicklich. Pauline beschuldigt seine Frau des Wortbruches. Celina (schreiend): „Du hast den Franz, den Franz!“ — „Den Franz! hörst du wohl?“ — Klemenčić wendet zur Seite. Er will sie schlagen, sie weicht ab. Er sinkt in einen Stuhl und —

Anka kommt die zehnjährige Nichte des Professors mit, um diesem zu vermelden, seine Mutter liege im Bette und verlange nach ihm. Pauline nimmt das Kind in Beschlag und geht mit ihr aus dem Zimmer, damit ihr Anka über die Kranke berichtet. Sie sagt, wie man zu ihr kommen könne, weil sie auch gerne besuchen würde.

Das „Zukunft. Wiener Extrablatt“ bezeichnet es als Zweck der Danziger Zusammenkunft, zu solchen Vereinbarungen zu gelangen, die dem beiderseitigen Wunsche entsprechen, im Interesse des Weltfriedens alle Ursachen zu Reibungen und Verstimmungen zwischen Rußland und Deutschland aus der Welt zu schaffen. So aufgefaßt und von dem Trugspiegelbilde der Anbahnung einer deutsch - russisch - französischen

Der dritte Act versetzt uns in das Geburtshaus Klemenčič, woselbst am Sterbebette seiner Mutter deren Tochter Anna mit ihrem Manne Tone und einige alte Weiber laut betend knien. Die Sterbende fragt einigemal nach ihrem Sohne Paul und beklagt es bitter, daß derselbe nicht Priester geworden, wie es ihr sehnlichster Wunsch gewesen war; in der Todesstunde könnte er ihr wenigstens die Tröstungen der heil. Religion reichen. Die Weiber gehen allmählich ab, nachdem es unter ihnen beinahe zu einem Wortwechsel gekommen wäre; nun erscheint Pauline. Sie erzählt den überraschten Hausleuten, sie wäre schon öfters gerne gekommen, allein ihr Mann — Paul — habe es ihr nicht gestattet: „Wozu solltest du in jene armseelige Stütte gehen?“ sagte er immer, sobald ich ihn hat, er möge mich hieher lassen. Weiters: O, ich habe schon vieles austehen müssen — vieles, vieles! . . . Gefchlagen hat er mich noch nicht, aber beinahe wäre es geschehen. Heute nachmittags hob er schon die Sand gegen mich, aber ich flüchtete mich

Ueber den Beschlufs des bulgarischen Sobranje, die Ministeranfrage gegen vier Mitglieder des früheren Cabinettes Zvančev vor einem Staatsgerichtshofe zu erheben, wird aus Sofia geschrieben: Das Ergebnis der Abstimmung brachte keine Ueerraschung, da es nach dem Verlaufe der dreitägigen Debatte über den Bericht der parlamentarischen Commission für jedermann unumstößlich klar stand, dafs, mit Ausnahme der Partei der Stambulovisten und der Anhänger des Generals Petrov, alle Gruppen des Hauses für die Anklage stimmen würden. Auch die dem Ministerpräsidenten Karabelov nahestehenden Blätter nahmen Stellung im Sinne der Anklageerhebung. Abstimmung und Debatte über den Modus der Abstimmung nahmen volle fünf Stunden in Anspruch. Es wurde über jeden Anklagepunkt und jeden Minister einzeln und namentlich abgestimmt. Bei dem Votum über Zvančev stimmten 105 Deputierte, davon 91 für und 14 gegen die Anklage, bei Tončev 90 für und 15 gegen, bei Tenev von 111 92 für den ersten Anklagepunkt (Verletzung der Verfassung), jedoch nur 73 für den zweiten (Hoch- und Landesverrath) (für diesen Anklagepunkt ergab sich somit keine Zweidrittelmajorität) und 19 gegen, bei Radoslavov von 111 Stimmen 93 für, 16 gegen und 2 Stimmenthaltungen. Bekanntlich wurde auch über die ehemaligen Minister Rešev, Bačev und Račović abgestimmt, welche von der Anklage ausgeschlossen wurden. Bei Račović stimmten von 93 Deputierten 58 für und 35 gegen, so dafs zur Zweidrittelmajorität von 62 Stimmen nur 4 fehlten. Nach der Abstimmung erfolgte die Wahl des öffentlichen Anklägers, wobei Deputierter Malinov, der die meisten Stimmen erhielt, entschieden erklärte, dieses Mandat nicht annehmen zu können. Nach lärmenden Scenen wurde sodann diese Wahl auf den kommenden Tag, den 7. September,

Katharina stirbt. Unmittelbar darauf erscheint Klemenčič mit Anka. Er sinkt weinend neben der Todten nieder und küßt sie. Von Anna und Tone erfährt er, was Pauline über ihn gesagt. Er will allein sein in seinem Schmerze und so geht er denn in die Küche. „Die Menschen sind Canaillen, die uns in den Tod treiben.“ Er rückt den Tisch an die Küchenthür (die Scene ist zweitheilig), setzt sich nieder und schreibt. Unterdessen soll der Todten ihr Leichenstaat angelegt werden. Nun kommt Celina. Klemenčič faltet, als er im Sterbezimmer die Stimme seines Freundes vernimmt, den Brief zusammen, legt einige Banknoten hinein und steckt das ganze ins Couvert. Dann schleicht er fuchend in der Küche herum. Er bemerkt einen Strich, auf welchem trocknende Wäsche hängt, nimmt ihn und versteckt ihn zusammengerollt unter dem Ueberrode. Dann steigt er auf die unter den Dachstuhl führenden Stiegen und verschwindet, um sich zu erhängen. Die Küchenthür wird von Tone erbrochen, Celina bemerkt den Brief auf dem Tische mit der Adresse: An meine Frau. Er steckt ihn mit dem Ausrufe: „Jesus, Maria, da ist etwas geschehen!“ zu sich und ruft Paul. Vom Dorfe erschallt Hundegebell, inzwischen tönt die Todtenglocke, Anna, die Nachbarin und Tone knien im Sterbegemache nieder. Der Vorhang fällt langsam. —



verschoben. — Vielsach wird die Frage erörtert, ob im Falle einer Auflösung der Kammer auch das von derselben dem Staatsgerichtshofe ertheilte Mandat erlischt. Auch die Frage, ob der Anklagebeschluss der Kammer der Sanction der Krone bedürfe, wird besprochen. Nach dem Wortlaute der Verfassung bedarf allerdings jeder Kammerbeschluss dieser Sanction; gemäß dem Gesetze über Ministerverantwortlichkeit steht jedoch der Krone kein Abänderungs- oder Begnadigungsrecht in diesem Falle zu.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 12. September.

Nach einer Mittheilung der „Slav. Corr.“ wird angenommen, dass nach dem am Sonntag erfolgten Eintreffen des Abg. Dr. Herold in Prag die Frage eines Compromisses mit den Alttschechen in das entscheidende Stadium treten wird. Die Verathung der jungtschechischen Abgeordneten habe nicht dieser Angelegenheit gegolten, sondern den für die Wahlcampagne zu treffenden Dispositionen innerhalb der jungtschechischen Partei selbst. Es bestehe übrigens die Absicht, einen Congreß der Vertrauensmänner aus dem ganzen Lande nach Prag einzuberufen, auf welchem auch das taktische Vorgehen im Reichsrathe zur Discussion gestellt werden dürfte.

In der „Ostdeutschen Rundschau“ gelangte der Wahlauftrag der Alldutschen Partei in Böhmen zur Veröffentlichung. Der Aufruf proclamiert die gänzliche Niederwerfung der liberalen Politik und „ihrer volksparteiischen Verbündeten“ als eine nationale Nothwendigkeit und bemerkt weiter:

„Die alldutsche Partei in Böhmen steht heute auf dem Standpunkte, dass der Kampf gegen das Czementhum einen offensiven Charakter anzunehmen habe, woraus schon von selber hervorgeht, dass im gegenwärtigen Standpunkte mit dem Feinde keine Verhandlungen, irgend einen Ausgleich betreffend, gepflogen werden können. Die alldutschen Abgeordneten des böhmischen Landtages haben bereits während der Landtagsberatungen des Jahres 1900 erklärt, sie stehen auf dem Standpunkte, dass vor der gesetzlichen Sicherstellung der deutschen Sprache als Staatssprache überhaupt nicht an die weitere Regelung der Sprachenfrage geschritten und daher auch, insofern nicht die deutsche Sprache gesetzlich als Staatssprache erklärt ist, zu keinen Anträgen und Gesetzen, welche sprachliche Angelegenheiten betreffen, Stellung genommen werden kann. Die Endziele alldutscher Politik in Oesterreich bestehen in der vollständigen Sicherung des deutschen Volksthum gegenüber dem slavischen Osten. Vorläufig wird es sich darum handeln, den Czement den Standpunkt klarzumachen, dass der böhmische Landtag für Auseinandersetzungen national-politischer Natur zwischen den beiden Nationen in Böhmen kein Ort ist. Das deutsche Volk in Böhmen möge entscheiden, ob es slavifiziert werden oder ob es, seiner Bestimmung gemäß, germanisieren will. Ein Drittes gibt es nicht.“

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Einberufungsschreiben, durch welches

die Eröffnung des neuen Reichstages auf den 24. October festgesetzt und die Verwaltungsbehörden angewiesen werden, die Vornahme der Neuwahlen zu bewerkstelligen. Ein in dem Amtsblatte veröffentlichter Ministerialerlass ordnet die Neuwahlen für das ungarische Abgeordnetenhaus für die Zeit vom 2. bis inclusive 11. October an.

Nach einer officiösen Mittheilung der französischen Regierung haben bisher sieben Männer-Congregationen, darunter die der Dominicaner, um die gesegnete Ermächtigung nachgesucht. Das Gesuch der Dominicaner konnte noch nicht in Betracht gezogen werden, da die vorgelegten Acten unvollständig waren. Die sechs anderen Congregationen umfassen etwa fünfzig Niederlassungen. Außerdem haben die Trappisten um die Autorisation nachgesucht.

An die Unterzeichnung des Friedensprotokolls in Peking knüpft das „Fremdenblatt“ die Constatierung, dass der Abschluss, zu dem die fatale chinesische Angelegenheit gelangt ist, im großen und ganzen nicht unbefriedigend sei. Vor allem sei es gelungen, den Frieden aufrecht zu halten und die Einigkeit der Mächte wenigstens formell nicht in Frage zu stellen. Den Chinesen wurde auch die Ueberlegenheit der europäischen Kriegskunst vor Augen geführt, und es wurden Bestimmungen getroffen, welche eine Wiederteher der Ereignisse verhindern sollen. Eine neue Welt konnten die Mächte in China nicht schaffen. Sicherheit der Person, Achtung vor dem Völkerrecht, Ausbreitung des Handels — das war alles, was die vereinigten civilisierten Mächte nach langen Kämpfen und vielerlei Zwischenfällen erreichen konnten. Es sei zu hoffen, dass nicht nur die Chinesen die Lehren der jüngsten Vergangenheit beherzigen werden, sondern auch die Mächte, und dass Peking aufhören werde, der Mittelpunkt einer Intriguenpolitik zu sein.

## Tagesneuigkeiten.

— (Was man alles im Coupé vergessen kann.) Diefer Tage vergah eine Frau im Coupé, als sie in der Station Wisotzsch bei Prag ausstieg, ihr Kind. Als der Zug die Station bereits verlassen hatte, erinnerte sich die Mutter an das Kind. Es wurde nun an die nächsten Stationen telegraphiert und das Kind dem Stationsvorsteher in Mstietitz übergeben, von wo es die Mutter abholte.

— (Ein seltsames Waldschützmittel.) hat ein Gutsbesitzer im Ostrow'schen Kreise (Russisch-Polen) erfunden. Um die Bauern am Holzstehlen zu hindern, kaufte er ein Rudel Wölfe und setzte sie in seinen Forsten in Freiheit. Die Bauern wagen sich nun nicht mehr in den Wald — der Gutsbesitzer aber auch nicht. Der weiße Mann hat außerdem den Kummer, sein Vieh allmählich verschwinden zu sehen. Die Wölfe haben sich nämlich schnell vermehrt und beknehen ihre nächtlichen Ausflüge bis in die Ställe des Gutsbesitzers aus. Ja, sie sind sogar so unverschämte, am hellen Tage und auf offener Straße die Reisenden zu überfallen. Es ist aber nicht zu verkennen, dass sie eine gewisse Abwechslung in das ruhige Leben dieser Gegend gebracht haben.

— (Ein Attentat.) Diesmal ist es kein verbrecherischer Anschlag auf ein Staatsoberhaupt, ja nicht einmal dem geringsten Sterblichen soll ein Leid zugefügt werden. Nichts-

bestoweniger wird die Kunde dieses neuesten Schreckens und Bedauern hervorrufen; zum Glück ist es sich vorläufig bloß um ein Project, und man darf hoffen, dass dasselbe nicht zur Realisirung gelangt. Wenigstens das Kleinod Italiens, die letzte Stätte der Romantiker, häufigste Ziel aller Verliebten und jungen Ehemänner, Venedig soll in einen Kriegshafen verwandelt werden. Will es der oberste Rath der nationalen Vertheidigung Italiens, Würde dieser Plan Wirklichkeit, so bedeutet das empfindlichen Schlag gegen die romantische Stadt eine Specialität Venedigs, eine stille, eine tode Stadt, und die Kriegsschiffe vertragen sich nicht mit Romantik, und die Veränderung in der äußeren Scenerie der Lagunen, dass von all der eigenartigen Schönheit, die die Meere Kommen den wie den in Venedig selber Italiens selbst umfängt, nicht mehr viel übrig bleibt. Italien verliere eine Perle aus seiner Krone; und so ist zu erwarten, dass der Widerspruch, welcher gegen das Project des Kriegsrathes unter den Italienern selbst, wie auch Italiens, sich erheben wird, stark genug sein, um dieses Project auf Venedig zum Scheitern zu bringen.

— (Die Pariserin im Zeichen der neuen Devise.) Der stets wechselnde Geschmack der Damen von der Seine erstreckt sich bis auf das Pariserisch. Jahrein, jahraus prägt sie dem guten Pariser die oben an der rechten Ecke die genaue Namensangabe, trägt, ihre marantesten Schriftzüge. Pariserin verschickt jetzt nur noch Briefpapier, das eine Devise hat. Nicht eine französische. Nein, eine lateinische. Eine, die die Dame vielleicht gar nicht verstehen kann. Eine, die meist ganz im Widerspruch zu dem Charakter und der Art der Briefschreiberin steht. Ein Pariser Journalist hat auf diesem Bogen das Wort gemacht. Er behauptete, dass die deren Bogen das Wort: Jeu! Ich will! zielt, eine Schlichterne ist. Toussaint (Ganz allein) lässt eine Dame ausbrufen, die sich in den Strudel der Gesellschaft stürzt. Vielleicht sind die Pariserinnen in Schutz zu nehmen. Sie wollen sich die Devise selbst ermahnen und erziehen. Häufig sieht man Briefbogen: Sie volo! Fac et spera! Quo vadis? noch in der Ecke eine Bigarette, wie eine aufgebundene fliegende Taube, eine zitternde Orchidee! Der geführte Journalist macht die Damen auf die Bogen der Devise in alten Rittergeschichten aufmerksam. Alles, das Schloss, die Banner, die Waffen, die diesem Wahlspruch versehen. Er war von irgendwelchen Ahnen ertoren worden und dictierte der Pflanz. Jedes Mitglied versuchte, sich nach seiner Art in Einklang zu bringen. Heute dagegen betreiben die Pariserinnen nur als Sport, als einen neuen Zehn wird es kaum ergeben wie einer Dame, die Dumas fils um eine Unterredung bat. Ihr Briefpapier: O primavera, gioventù dell'anima! Frühling, Jugend des Jahres.) Dumas erwartete dieser Devise zu schließen, eine junge Dame, die enttäuscht, als eine Frau von 60 Jahren erschien, und kein Hehl daraus. Auf die Frage, wie seine Devise, antwortete da ihre noch aus ihrer Jugendzeit stammte, antwortete berühmte Dramatiker ziemlich grob: Mieux vaut que tard. (Besser niemals als spät.)

— (Die längste Rede.) Die längste Rede gehalten wurde, sprach de Cosmos in der Volksversammlung von British-Columbia, als die Regierung mit einer Annahme drohte, die einem Theile der Landbevölkerung unangenehm war. Doch musste sie, um angenommen zu werden, an einem bestimmten Tage vor 12 Uhr mittags vor dem Am Tage vor dem Termine um 10 Uhr morgens

## Der gläserne Pantoffel.

Criminal-Roman von Ernst von Waldom.  
(11. Fortsetzung.)

Kurzes Schweigen, dann tönte es durch den Raum:

„Ich hatte eine alte, franke Mutter, die verkommen wäre, wenn ein großmüthiges Wesen sich ihrer nicht angenommen hätte. Ich war damals noch ein junger Mensch, der nicht viel zu verdienen konnte, das eigene Leben zu fristen vermochte. Ein gnädiger Herr, man muß das Glend der Armut langen Jahren, Tag um Tag, Stunde um Stunde gekostet haben, um zu wissen, wie bitter das Leben der Mutter, das sanft verfloßen ist bis zu den letzten Tage, habe ich das meine verpfändet. Das alles!“

„Das Leben, ja — aber die Ehre auch, Mutter.“ Ein tiefer Seufzer war die einzige Antwort. „Gehen Sie jetzt,“ sagte nach einer Weile der Präsident in ruhigem Tone. „Zur längerer Zeit hier könnte Aufsehen erregen. Versprechen Sie keine Schritte zu thun, ohne sich vorher mit mir zu rathen zu haben. Sie vermögen es nicht, die Befahr zu erweisen — ich aber kenne die Welt.“

„Zu Befehl, Herr Präsident!“ sagte er dem Tone der gewohnten Unterwürfigkeit. Er er sich zurück. Der Präsident blieb aufrecht stehen, jener die Thür hinter sich geschlossen hatte.

Die starre Selbstbeherrschung, so lange er die bietung aller Kräfte bewahrt, wird jäh von ihm bald der unglückliche Mann sich allein sah.

Der vierte Act spielt wieder in der Villa. Es ist Abend; die Todtenglocke tönt noch immer. Der Pfarrer ist gekommen, um, wie mit seiner Schwester vereinbart, beim Nachtmahle „alles in Ordnung zu bringen.“ Pauline und Franz kommen zusammen ins Zimmer und setzen sich natürlich zusammen aufs Sopha. Jetzt endlich erfährt man, aus welchem Grunde Pauline zu der sterbenden Katharina gekommen. Sie sagt zu Franz: Ich war dort — bei seiner Mutter . . . — Franz: Allein? — Pauline: Ja. — Franz: Warum? — Pauline (drückt ihm versteckt die Hand): Weil ich ihm die Mutter nicht gönne und weil ich nur dein sein will . . . Aber das verstehtst du nicht. — Franz: Pauline, wie verstehst du dich!

Das edle Paar versteht sich also; wir aber verstehen nichts, rein nichts!

Man wartet auf Klemenčič und Celina. Frau Taseva und Pauline wollen streiten. Der Pfarrer mahnt: Ruhe, Ruhe, Ruhe! Pauline meint: O Ruhe! Ha! Das ist etwas Spanisches (!) bei uns und für uns! — Frau Taseva fühlt sich sehr krank, das Dienstmädchen muß den Doctor holen. Frau Taseva hat keinen Appetit, da meint der Pfarrer geistreich: Man muß sich zwingen, denn essen muß man. Und dann: Trinkt ein Glas Wein. Der Wein belebt den Menschen. Des weiteren ergeht er sich in Ausführungen, wie: „Jedem, der lebt, kommt einmal der Herbst, und die Früchte seiner Werke reifen! Das Faule muß weggeworfen, das Edle muß bewahrt werden“ u. Mutter und Tochter gerathen hart aneinander. Es ist geradezu anwidern, in welchen Tiraden die faubere Pauline ihrer Mutter die Schuld an ihrer eigenen Verkommenheit vorhält. Und hiebei wird kein Menschenkind klug, warum sie's thut . . .

Celina bringt den Brief des todtten Freundes. Der Pfarrer liest ihn laut vor, Pauline steht „tief athmend und beißt ihre Lippen.“ Dann nimmt sie das dem Briefe angeschlossene Geld und stürzt zu ihrer Mutter: Sehen Sie? Sehen Sie das Geld, Mutter? Sehen Sie meinen Preis? Sehen Sie, wieviel ich wert bin? Bin ich meiner Mutter wert? — Ja, so viel bin ich wert! Dieses Geld ist eine Abzahlung für alles! Und jetzt kenne ich mich, und jetzt ist alles zu Ende! (Sie steckt das Geld hinter den Kragen.) So, so! . . . Verkaufen wir uns! (Umarmt Franz.) O, Franz, o Franz, siehst du, was sie aus deiner Pauline gemacht haben? Siehst du das und kauft du mich noch leiden, eine solche Pauline? (Umarmt ihn leidenschaftlich): O Franz! — Franz (küßt sie): Pauline!

Es ist — wir kennen keinen anderen Ausdruck — ekelhaft! Aber wenn's dabei wenigstens nicht so unbegreiflich — läppisch wäre!

Nun kommt die Enthüllung: Pauline und Franz sind Geschwister. Pauline springt zurück: Ha? — Franz (niedergeschlagen): Was? — Bregar: Ja, Franz ist dein Bruder, Pauline! — Pauline: O ihr Thiere! — Bregar: Franz . . . ich werde dir alles sagen. — Franz: Warum schwiegen Sie? . . .

Genug, übergenug! Wir vermehren noch, dass Frau Taseva vom Schlage gerührt wird und dass der ankommende Doctor ihren Tod constatirt . . . Celina geht mit den Worten ab: „Aber dies wird sich rächen, Gnädige!“ Franz kehrt sich zur Wand und faltet die Hände, mit geneigtem Haupte dastehend . . . Das Drama ist zu Ende, der Leser athmet endlich, endlich auf . . .

(Schluß folgt.)



Der Cosmos und begann eine Rede gegen das Gesetz. Die Regierungspartei machte sich wenig daraus, da man voraus- wurde 1 Uhr, de Cosmos sprach noch; um 2 Uhr war er erst beim zweiten Punkte seiner Rede angelangt. Um 3 Uhr zog galefen. Nun erst merkte man seine Absicht; und wollte bis zum schen Tage reden und so das Gesetz umbringen. Im An- wurde die Regierungspartei doch etwas ängstlich und ver- suchte ihn niederzuschreien. Doch gerade dies ließ ihn wieder Gedanken, er würde wohl von selbst aufhören vor dem näch- ten Tage. Aber nichts wurde ihm geschenkt; es wurde ihm eine Mittagspause gewährt, nur einen Schluck Wasser konnte er von Zeit zu Zeit zu sich nehmen. Die ganze Zeit mußte der Hausordnung gemäß, stehend sprechen, und Ab- wechslung zu sich zu nehmen, dann lehrten sie wieder zurück, schlammerten, nur mitunter rissen sie die Augen auf und tholen so, wie wenn sie die Rede mit Eifer verfolgt hätten. Der Tag brach an, der Redner sprach noch fort. Man hätte nicht behaupten können, daß die Rede um die Morgenstunde noch schön und formvollendet gewesen wäre. Wie begreiflich kamen zahlreiche Wiederholungen vor. Das Endergebnis aber war, daß die viel stärkere Majorität einem einzigen Manne unterlegen war, der allerdings nur mehr mit Mühe lispeln konnte, dessen Augen blutunterlaufen waren und der sich zwei Stunden des Fußes erhalten konnte. De Cosmos hatte weit überholt.

S. M. S. «Donau».

**S. M. S. «Donau».**

Das „Trierter Tagblatt“ berichtet: Am 1. Mai 1900 trat S. M. S. „Donau“ unter dem Commando des L.-S.-C. aus die Reise um die Erde an, welche dasselbe am letzten Sonntag, den 8. d. M., um 11 Uhr vormittags mit der An-  
kunft in Trier abschloß. Diese Weltreise ist in doppelter Hinsicht von besonderer Bedeutung. Erstlich ist es eine Reise wertvollen Materials, welches durch diese Missionsreise gewonnen wurde. Das Schwergewicht des Erfolges liegt jedoch in dem Besuche zahlreicher südamerikanischer Häfen, sowohl im Osten als im Westen des Continents, wo die auswärtigen, speciell Consularbeziehungen eine besondere Förderung erfuhren. Zweitens war es die ehrenvolle Aufgabe des Schiffes, jene Mannschaften, welche in Nagasaki militärischen Dienstpflicht zurückkehrten, der Heimat zurückzuführen. Oesterreichisch-ungarische Krieger betreten wieder die heimatlichen Boden wieder, sie haben Gelegenheit zu bewähren und angesichts der Truppen aller anderen Nationen zu beweisen, daß der Oesterreicher ein Recht hat, auf seinen Namen stolz zu sein. Als äußeres Zeichen der heimathlichen Betschäftigung militärischer Tugenden bringt die „Donau“ zahlreiche erbeutete Kriegstrophäen mit in die Heimat, die an sich nach vielen Richtungen hin hochinteressant zu beschichtigen. Ohne auf Vollständigkeit in der Aufzählung Anspruch zu machen, seien einzelne besonders interessante Objecte hier angeführt.

Vor allem ist eine ganze Anzahl von Fahnen vorhanden, große, viereckige, gelbe chinesische Kriegsflaggen mit dem roten Wirt: Presa in guerra, Taku 17 Giugno, Gargatic. Ein Beutestück also von der Einnahme der Taku-Festung. Aber es sind noch andere Fahnen da, die eine besondere Aufmerksamkeit erheischen: Dreieckig, schwarz, mit hand-  
gemaltem, weißem Rande, eine Regimentsfahne aus Peking, — welche Erinnerung knüpfen sich an den Namen! — gestell rothe Boger-Fahnen, auch dreieckig, mehrere davon

Stöhnend sank er auf den Lehnstuhl zurück; die Hände verzweiflungsvoll ringend, murmelte er bitter:

„Mir das! Warum mir das, allmächtiger Gott! Habe ich gefehlt, war ich vielleicht zu strenge, zu hart in der Ausübung meines Amtes, so war dieses Irren menschlich. Warum eine höllische Marter dafür verhängen über mich? Der Verlust meines Vermögens, Ehre zerreißen und den blanken Schild meiner Unschuld mit häßlichen, untilgbaren Flecken bedecken? Und muß ich mich nicht selbst verachten,“ fuhr er erregt fort, „muß ich mich nicht der größten Pflichtverlegung anklagen? Ich, der oberste Wächter des Gesetzes, ich bemühe mich, die Schuldigen der Strenge gegen ihren Mitschuldigen, ich mache mich dadurch zu einem Mitschuldigen, ihrem Helfershelfer! Das ist ein Vergehen, welches Sühne verlangt, und ich werde diese Sühne nicht verweigern. Ich werde mein Amt niederlegen, dessen ich mich unwürdig machte. Ich werde es ertragen lernen, mit dem Vorwurfe im Gewissen zu kämpfen, mit dem Vorwurfe im Gewissen zu kämpfen. Für diesen Preis will ich sie, die ich über alles geliebt habe, wenigstens vor dem Neuesten bewahren. Doch noch weiß ich nicht alles! Das Schlimmste — ja, ich verhehle es mir nicht — das Schmachtvollste werde ich erst erfahren. Der dunkle Zwang, der mich seit gestern peinigt, ist leider zur Gewissheit geworden — aber den Grund — den Grund dieses Verbrechens — den muß ich noch erst erfahren!“

mit weißem Rande und chinesischen Schriftzeichen, die siegesversprechende Sprüche bedeuten. Großsprecherisch waren sie nicht wenig. Man denke sich diese verwegenen Kerle mit rothen Mitteln, auf Brust und Rücken Inschriften, die sie als „unwundbar“ bezeichneten, mit uralten, schweren, plumpen Säbeln, von denen wir einige sahen, so recht geeignet zum Schädelspalten, und sonst keiner Waffe als dünnen langen Lanzen. Die Unerleßlichkeit dauerte auch nicht lange, und bald verschwanden denn auch diese abergläubischen Inschriften; es glaubten auch die Chinesen nicht mehr daran.

Was die Handfeuerwaffen betrifft, von denen eine stattliche Anzahl vorhanden ist, so sieht man alles, von den primitivsten Vorderladern bis zu den modernsten Modellen, selbst solchen, die noch bei uns der Einführung harren. Die verschiedensten deutschen, französischen, englischen, russischen, nordamerikanischen und auch manches — österreichische Gewehr, darunter ganz alte, dann solche aus der Zeit des Wernb-Gewehres usw. Die Chinesen scheinen ohne irgendein Verständnis von den Händlern alles genommen zu haben, was sie fanden. Manche Gewehre haben, um das Heißwerden der Läufe unschädlich zu machen, eine Hülse um den ganzen Lauf. An zwei der Gewehre knüpfen sich besondere Erinnerungen. Während eine Mine bekanntlich dem österreichisch-ungarischen Seecaboten Pap bei Peitang den Tod brachte, lag gleichzeitig zielfend ein Matrose am Boden; ein bei der Explosion auffpringender Stein schlug von unten auf den Gewehrlauf, der trotz seiner ganz bedeutenden Stärke verbogen ist! Der Schaft und verschiedene Theile des Gewehres sind abgebrochen. In einem anderen Falle sahen wir ein erbeutetes Gewehr, bei welchem eine Kugel den Lauf traf, dort abprallte und seinem Träger, der selbst unterlegt blieb, das Bajonnett wegriß.

Die erbeuteten Säbel sind alle von der Form des deutschen Officierssäbels mit echten Solinger Klingen! Bajonnette sind von französischen Modellen. Auch eine uralte Pistole sahen wir.

Die Kanonen zeigen dieselbe Mannigfaltigkeit. Eine solche, die bei Tatu erbeutet wurde, ist zweifellos einige hundert Jahre alt — daneben sind aber auch prächtige amerikanische Mitrailleusen vorhanden; eine 42 cm = Maxim-Nordenfolt-Schnellfeuerkanone, die bei Tientsin in die Hände unserer Truppen fiel, eine 16 mm-Kanone Gatling-System, auch eine 9 cm-Krupp'sche Schnellfeuerkanone, ein zweites bei Tientsin gewonnenes Maxim = Nordenfolt-Geschütz modernster Art, Caliber 8 mm, das automatisch 350 Schüsse in der Minute abzugeben imstande ist!

Ohne weiter aufzuzählen, wollen wir uns jenen waderen Söhnen unseres Vaterlandes zuwenden, welche ruhmbedeckt in die Heimat zurückkehren und heute an Bord der „Donau“ in unserem Hafen weilen. Von diesen sind mit A. h. Auszeichnungen bedacht worden: L. S. = L. Kottovitz v. Kotschak mit dem Orden der eisernen Krone 3. Cl., als provisorischer Commandant S. M. S. „Zenta“; L. S. = L. Ritter v. Winterhalder mit dem Orden der eisernen Krone 3. Cl. und außerdem mit dem Officierskreuz der französischen Ehrenlegion als Commandant des 1. und 1. Detachementes in Peking; L. S. = L. Kollar mit dem Orden der eisernen Krone 3. Cl. und Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion als zweiter Officier des 1. und 1. Detachementes in Peking; L. S. = L. Jndrak mit dem Orden der eisernen Krone 3. Cl. als Commandant des 1. und 1. Detachementes in Tientsin; L. S. = L. Stenner mit dem Militär-Verdienstkreuz für die Erstürmung des Tatu-Forts; Seecadet Burgstaller mit der großen silbernen Tapferkeitsmedaille; ferner folgende Chargen: Puljar, große silberne Tapferkeitsmedaille; Hoffmann, große silberne Tapferkeitsmedaille; Uršič, goldene Tapferkeitsmedaille; Paulin, große silberne Tapferkeitsmedaille; Mirko, kleine silberne Tapferkeitsmedaille; Lasan, kleine silberne Tapferkeitsmedaille.

Von den Zurückgekehrten waren ferner in China ans Land commandirt: L. = S. L. Bleß v. Sambucchi, Commandant des 1. und 1. Detachementes in Peking;

Der alte Mann erhob sich mit Anstrengung; er  
fühlte sich wie gebrochen; tief aufathmend, flüsterte er:  
„Und jetzt zu ihr!“

Stella hatte ihr Lager gesucht und die Dienerin entlassen; sie lag mit geschlossenen Augen in den spigenumfüllten Polstern; eine Ampel, deren Glocke aus grünem Glase war, verbreitete ein mildes, dem Scheine des Mondes verwandtes Licht. Die Schlafzimmer der Gatten waren nur durch eine Portiere aus geblühtem Seidendamaß getrennt. Die Falten derselben rauschten jetzt leise, der Präsident trat in das Schlafgemach seiner Frau. Er näherte sich langsam dem Lager; er blieb davor stehen.

keine Bewegung der Frau verrieth, daß sie das Nahe ihres Gatten bemerkte. Schließ sie, oder stellte sie sich nur so? Die Frage legte der Präsident sich vor. Er beugte sich zu ihr herab, erfaßte mit seinen kalten Fingern ihren weißen, schön geforniten Arm, der aus dem offenen, weiten Spitzenärmel des Nachtgewandes hervorleuchtete, und sprach kurz und hart:

„Stella, warum hast du den Wenzel Lauer ermordet? Bekenne!“

Wie oft hatte dieses Mittel völliger Ueberrumpelung dem Angeklagten ein Geständniß erpreßt! Der Präsident gedachte voller Bitterkeit seiner einstigen derartigen Erfolge, als er bemerkte, welche jähe Veränderung mit Stella vorgieng. Sie schrak empor; sie starrte ihn an, wild, fassungslos, ein Bild rathloser Verzweiflung.

(Fortsetzung folgt.)

L.-S.-F. Burkert in Peking; L.-S.-F. Ritter v. Zettmar in Peking; Seecabet Hoppe in Peking; Seecabet Heiß in Schanheituan; Seecabet Ritter v. Trapp bei dem Süßfort in Taku; Seecabet Kozelnik in Peking und Tientsin.

Schließlich, um auf die Weltreise S. M. S. „Donau“ zurückzukommen, sei noch kurz die Reise skizzirt: Von Pola aus gieng die Fahrt über Gibraltar und die Capverdischen Inseln nach Südamerika; dort wurden Buenos-Aires, Montevideo, Bahia blanca (der argentinische Kriegshafen) angelaufen; nach Passirung der Straße von Magelhaens gieng die Fahrt längs der Westküste von Südamerika bis Panama. Bei dieser Fahrt wurde gar manche blühende Niederlassung von Oesterreichern, hauptsächlich Palmatinern, gefunden, von deren Bestande man früher nichts gewußt hatte.

Weihnachten wurde in der heißen Zone, in Equador, Neujahr gerade in Panama gefeiert.

Dann gieng die zeitweilig sehr stürmische Fahrt westwärts über Honolulu nach Japan. In Nagasaki fand die Auswechslung der Truppen statt.

Erwähnt sei noch, daß der Gesundheitszustand an Bord immer ein guter war, gewiß ein Beweis von der vor-  
trefflichen Einrichtung und Führung des Schiffes.

Allen Heimkehrenden aber sei ein herzlich willkommen entboten.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Seine Majestät der Kaiser) hat gestern die Reise nach Dolnji Miholjac angetreten, um an den Manövern des 4. und 13. Corps theilzunehmen. Dorthin hat sich auch Erzherzog Franz Ferdinand begeben.

— (Die Ausgabe der neuen Zehn-Kronennoten.) Bis 7. September 1901 waren 35.72 Millionen Kronen der neuen Zehn-Kronennoten im Verkehr, und im gleichen Maße sind Staatsnoten eingelöst worden. Die neuen Zehn-Kronennoten sind voll mit Gold gedeckt.

— (Militärisches.) Ernannet wird der Oberst Abalbert Wojtech, Commandant des Infanterie-Regimentes Graf von Rhevenhüller Nr. 7, zum Commandanten der 90. Landwehr = Infanterie = Brigade. — Transfcribirt werden die Oberstlieutenante Robert Ritter von Frand vom Landeschützen-Regimente Bozen Nr. II zum Landwehr = Infanterie = Regimente Laibach Nr. 27 und Johann Labrič vom Landwehr = Inf. - Reg. Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehr = Infanterie = Regimente Laibach Nr. 27; die Majore: Karl Walter vom Landwehr = Infanterie = Regimente Jicin Nr. 11 zum Landwehr = Infanterie = Regimente Laibach Nr. 27; August Mederer von Mederer und Wuthwehr vom Landwehr = Infanterie = Regimente Klagenfurt Nr. 4 zum Landwehr = Infanterie = Regimente Olmütz Nr. 13; Bernard Obwurzer vom Landeschützen = Regimente Bozen Nr. II zum Landwehr = Infanterie = Regimente Laibach Nr. 27. — Uebersetzt wird der Oberlieutenant Franz Großauer, des Infanterie-Regimentes Graf von Rhevenhüller Nr. 7, zum Landwehr = Infanterie = Regimente Leitimik Nr. 9.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landes-  
schulrath hat den provisorischen Lehrer Johann Zen in  
Weichselburg in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in  
Altonmarkt, Bezirk Tschernembl, versetzt. —ik.

— (Vierzigjähriges Jubiläum.) Der hochw. Herr Canonicus und Pfarrer Johann Rozman feiert morgen das vierzigjährige Jubiläum seiner Thätigkeit in der Stadtpfarre St. Jakob in Laibach. Am 14. September 1861 kam er von Gottschee, wo er die ersten vier Jahre seiner seelsorglichen Thätigkeit verlebte, als Stadtkaplan zu St. Jakob nach Laibach, wo er bis zum heutigen Tage verblieb. Bis zum Jahre 1882 war er Katechet an den städtischen Volksschulen und zugleich Prediger und Beichtvater in der St. Jakobs-Kirche. Im Jahre 1882 wurde er auf allgemeines Verlangen Pfarrer von St. Jakob. Wie in Gottschee, so gewann er auch in Laibach die Herzen aller, die ihn, sei es in der Kirche oder in der Schule oder im privaten Leben, kennen lernten. Die Armen hatten in ihm stets den besten Vater, die Kranken und Verlassenen einen liebevollen Tröster, und überhaupt ist er nach den Worten des hl. Paulus omnibus omnia factus. Durch die Verschönerung und prachtvolle Ausstattung der St. Jakobs-Kirche hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt. Seine segensvolle Thätigkeit fand auch Anerkennung: er ist Ehrenbomherr, Ehrenbürger der Stadt Laibach und Ritter des Franz Josephs Ordens. Geboren ist er zu Gobovič in Innertrain am 4. April 1832, zum Priester geweiht am 22. Juli 1856, angestellt 1857. Als siebenzigjähriger Greis ist er noch immer unermüdblich thätig. Gott erhalte ihn noch viele Jahre! N—h.

— (Stimme aus dem Publicum.) Es wird uns geschrieben: Die Coliseums-Gasse wird häufig von Fiakertwagen und anderen Fuhrwerken befahren, was sehr vorsichtig geschehen muß, weil sich sonst Unfälle ereignen könnten. An der Stelle, wo die benannte Gasse in die Wienerstraße einmündet, befindet sich nämlich der Abzugschanal in einer tiefen Mulde, deren Seite gegen die Wienerstraße sehr steil aufsteigt und den darüber fahrenden Wagen gefährlich werden kann. Dieser Uebelstand könnte dadurch besehoben werden, daß der Abzugschanal entsprechend weit nach rechts oder links verlegt und dann die Mulde flacher gemacht würde, was keine besonderen Ausgaben verursachen könnte. Die competente Behörde wolle sich von dem dargelegten Verhältnisse die Ueberzeugung verschaffen und Vorkehrungen treffen, um etwaigen Unglücksfällen zu begegnen.

— (Landsturm-melbung im Bezirke Litta.) Als Melbungstag für sämmtliche im Bezirke Litta anfassigen landsturm-pflichtigen Personen wurde der 5. October festgesetzt. —ik.



— (Evangelische Gemeinde.) Sonntag, vor-mittags 1/2 12 Uhr wird durch Herrn Pfarrer Jaquema in dem Predigtsaale der evang. Predigtstation in Neu-markt ein evangelischer Gottesdienst abgehalten werden. In der evangelischen Kirche in Laibach entfällt der Gottesdienst an diesem Tage.

— (Trauung.) Herr A. Galm, Finanzdirections-Rechnungsrevident in Laibach, hat sich gestern in Graz mit der Operettensängerin Fräulein Hanna Wradba vermählt.

— (Von der Südbahn.) Ueber das Ansuchen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft um Bewilligung zur Erweiterung der Imprägnierungsanstalt nächst der Station Salloch wird dortselbst am 20. d. M. der commissionelle Localausguss vorgelassen werden.

— (Militär-Concert.) Morgen concertiert die hiesige Militärkapelle nach den Manövern zum erstenmale, und zwar in der Glashalle des Casino, anlässlich des Familienabends des Laibacher deutschen Radfahrervereines „Edelweiß“. Näheres ist aus der Ankündigung an anderer Stelle zu ersehen.

— (Die griechische Sprache an den Gym-nasien.) Wiener Blätter berichten: Die Directionen sämtlicher Gymnasien in Niederösterreich waren im Laufe dieses Schuljahres durch ein Circular um ihre Meinung über die in letzter Zeit wiederholt angeregte Abschaffung der griechischen Sprache an den Gymnasien befragt worden. Die meisten Gymnasialdirectionen sollen nach eingehender Besprechung mit den Fachprofessoren sich für die Abschaffung der griechischen Sprache an den Gymnasien und für den Ersatz dieser Sprache durch eine moderne Sprache ausgesprochen haben. In den Berichten an das Unterrichtsministerium wird jedoch gleichzeitig der Mangel an geprüften Lehrkräften in der modernen Philologie hervorgehoben, so dass die Reform erst nach Behebung dieses Lehrermangels durchgeführt werden könnte. Auch in dem Berichte des niederösterreichischen Landesauschusses über die Landesmittelschulen wurde über die Nothwendigkeit der Abschaffung der griechischen Sprache an den Gymnasien mit großem Nachdruck betont, aber auch in diesem Berichte wird über den empfindlichen Mangel an Lehrkräften für die französische und englische Sprache, die auch für die bestehenden Realschulen nicht mehr ausreichen, geklagt.

— (Abhaltung von Heilcursen für stotternde Schulkinder in Wien.) Zusage Kundmachung des Bezirkschulrathes der Stadt Wien vom 26. Juni werden in der Zeit vom 1. October bis 5. November an vier öffentlichen Volksschulen in Wien in von der Gemeinde Wien zur Verfügung gestellten Localitäten Heilcurs für stotternde Schulkinder nach der Methode des Professors Leon Berquand von Volksschullehrern abgehalten werden, an welchen auch mehrere an Volksschulen der österreichischen Kronländer angestellte Lehrer unentgeltlich theilnehmen können. Lehrer, welche an diesen Instructionscursen sich zu betheiligen gedenken, müssen sich zur Anwesenheit während der ganzen fünfwochenlangen Dauer des von ihnen zu besuchenden Curses verpflichten. Die Anmeldung der beabsichtigten Theilnahme hat seitens der Lehrer im Wege ihrer Schulleitung beim Bezirkschulrath der Stadt Wien bis spätestens am 16. d. M. zu geschehen, worauf die Zuteilung der Angemeldeten an einen der Cursen erfolgen wird. Die Einberufung der zugetheilten Lehrer, sowie die Benachrichtigung jener, welche allenfalls derzeit zurückgewiesen werden müssen, weil zu jedem einzelnen Curs nur eine sehr geringe Anzahl von theilnehmenden Lehrern zugelassen werden kann, erfolgt bestimmt vor 25. d. M.

— (Späte Renovierung.) Das Haus Nr. 47 an der Polanastraße ist durch das große Erdbeben derart beschädigt worden, dass es sogleich geräumt werden musste und bis jetzt unbewohnt blieb. Seit zwei Wochen wird es nun ausgebessert und soll wieder bewohnbar hergestellt werden.

— (Laibacher Sportverein.) Am 23. d. M. veranstaltet der Laibacher Sportverein ein Lawn-Tennis-Turnier, bei welchem die Meisterschaft der Stadt Laibach für das Jahr 1901 zur Austragung gelangt; das Turnier ist nur für in Laibach ansässige Spieler offen. I. Herren-Einzelkampf, II. Damen-Einzelkampf, III. Herren-Doppelkampf, IV. Gemischtes Doppelkampf. Einsatz für I und II 5 K, für III und IV 3 K. — Nennungen unter Anschluss des Einsatzes sind an Herrn Victor Ragh in Laibach zu richten. Näheres die Programme.

— (Rebenvertheilung aus den staatlichen Rebenanlagen in Krain.) Die Rebenvertheilung wurde nach den von der k. k. Landesregierung genehmigten Gesuchen so vorgenommen, dass jeder Gesuchsteller eine seinen Erfordernissen entsprechende Rebenmenge erhielt. In der Regel wurde überall die Bezahlung des bezogenen Rebenmaterials gefordert. Nur in besonders berücksichtigungswerten Fällen notorischer Armut hat man auch ausnahmsweise die benötigte Rebenmenge unentgeltlich verabfolgt. Im allgemeinen wurden heuer bedeutend weniger Reben abgegeben, als man auf Grund der Erfahrungen anderer Jahre vorausgesehen hatte, so dass man einen großen Theil der zur Abgabe bestimmten Wurzelreben wieder einlegen musste. Der Grund lag hauptsächlich darin, dass durch den überaus strengen Winter 1900/1901 die Vornahme der Rigolarbeit sehr erschwert wurde. Geerntet wurden: in den ärarischen Anlagen des Landes 510.000 Schnitt- und 342.800 Wurzelreben. Vom k. k. Ackerbauministerium sind noch weitere 352.000 Schnittreben und 134.700 Wurzelreben zugewiesen worden, denen auch die bei der Ackerbauschule in Stauden angelauten und zur Completierung des neuangelegten ärarischen Schnittreben-gartens in Werschnitz bei Rudolfswert benötigten 9500 Portalis-Wurzelreben mit eingerechnet sind. An die k. k. Statthaltereien in Zara und Triest wurden über Auftrag des k. k. Ackerbauministeriums 25.000 Schnitt- und 25.000 Wurzelreben ausgeführt. Von den vorerwähnten Reben wurden insgesammt 216.600 Schnittreben und 375.900 Wurzel-

reben abgegeben, davon 178.200 Schnittreben und 249.960 Wurzelreben zum festgesetzten Tarifpreise, 38.400 Schnittreben und 126.000 Wurzelreben unentgeltlich. Für die verkauften amerikanischen Reben und Veredelungen wurden insgesammt 3491 K 92 h eingenommen. Für die Rebentransporte und Arbeiten bei denselben und bei der Abgabe gab man 1292 K 92 h aus, während man für die in Stauden angelauten 9500 Wurzelreben 228 K bezahlte. Die Gesamtausgaben betragen somit zusammen 1520 K 92 h, so dass sich ein Reinerlös von 3571 K ergibt.

— (Wetterstiche gegen den Regen.) In der Umgebung von Graz hat man diesertage mit einer Wetterkanone die Regentwolken zu vertreiben gesucht. Aber die Wolken blieben unbeweglich.

— (Krankheitsbewegung.) Im abgelauten Monate wurden in das hiesige Landes-Krankenhaus 386 männliche und 318 weibliche, zusammen 704 Kranke aufgenommen und darin mit den vom Monate Juli verbliebenen Kranken 1060 Personen behandelt. Von diesen verließen die Krankenanstalt 366 im geheilten, 206 im gebesserten und 26 im ungeheilten Zustande, während 48 transferiert wurden und 39, u. zw. 22 männl. und 17 weibl. Kranke gestorben sind. Demnach verblieben mit Schluss des Monats August noch 375 Kranke — 196 männliche, 179 weibliche — in der Behandlung.

— (Blutiger Streit.) Am 8. d. M. abends entstand zwischen dem Jäger Franz Kondric in Rudolfs-wert und dem Knechte Franz Moze aus Lozna wegen des Fahrens von Wallfahrern auf den Stadtberg ein Streit, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei fielen die beiden zu Boden; Moze, der nach unten zu liegen kam, brach seinem Widersacher einige Stiche mit dem Taschen-messer bei. Kondric wurde in schwer verletztem Zustande ins Spital der barmherzigen Brüder nach Randia über-führt.

— (Diebstahl.) Der beim Fleischhauer Jakob Dimnik in Slape bedienstete Fleischhauergehilfe Anton Basca machte seit zwei Monaten die Wahrnehmung, dass ihm aus der Brieftasche, welche er in seinem auf dem unversperrten Dachboden befindlichen Koffer aufbewahrt, nach und nach an 100 K abhanden kamen; ferner wurden ihm aus der Fleischbank zwei goldene Ringe entwendet. Als thatverdächtig wurde der Knecht Franz Marn verhaftet, welcher eingestand, 66 K gestohlen zu haben. Bei seiner Person-suchung wurden 18 K 26 h vorgefunden. — Marn wurde dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

— (Der verdächtige Krankheitsfall in Fiume.) Der durch das Ministerium des Innern delegierte Bacteriologe und Obersanitätsinspector constatirte, dass weder während der Krankheit des am 4. September verstorbenen Matrosen Giusich noch bei der Section, noch bei der nachträglichen bacteriologischen Untersuchung etwas zutage getreten sei, das die Annahme eines Pestalles bestätigte hätte. Diese Annahme beruhte demnach lediglich auf einem Irrthum des städtischen Bacteriologen.

— (Einen Jagdhund entführt.) Seit 27. v. M. ist bei dem Gastwirte Arthur Serini in Unterloitsch ein dem Voitscher Jagdclub gehöriger, auf 100 K bewerteter Jagdhund (Dachsl) abgängig. Er ist von brauner Farbe, lang gestreckt, ca. 30 cm hoch und hört auf den Namen „Fratl“. Der Hund dürfte von einem ländlich gekleideten, circa 30 Jahre alten Manne aus der Wippacher Gegend entführt worden sein.

\* (Diebstahl.) Gestern abends wurden im Garten der Lehrerbildungsanstalt drei Schlosserlehrlinge beim Obstdiebstahl betreten. Zwei wurden vom Gärtner Ivan Vidmar festgenommen, einer entflohen.

\* (Verloren) wurde auf dem Wege von Gradišce durch die Wienerstraße bis zum Südbahnhof ein Geld-täschchen mit 2 Kronen.

— (Ein abnormales Zwillingpaar.) Mit Hinblick auf diese vorgestrigte Notiz werden wir ersucht mitzutheilen, dass das abnormale Zwillingpaar nicht ins hiesige (Landes-)Museum, sondern ins Museum des all-gemeinen Krankenhauses überbracht wurde.

— (Corrigendum.) Im Gedichte „Die Eiche“ (Feuilleton der gestrigen Nummer) lauten die beiden ersten Verse richtig: Der Eiche, die in Frost (nicht: Herbst-) und Sturmeswetter zu Boden sank, bleibt dennoch Kraft zu eigen.

### Vorläufige Ergebnisse der Landtagswahlen aus der Wählerklasse der Landgemeinden.\*

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die vorläufigen auf Grund der amtlichen Telegramme zusammengestellten Ergebnisse der gestrigen Landtagswahlen aus der Wählerklasse der Landgemeinden:

1.) Wahlbezirk Laibach = Oberlaibach: 2717 gültige Stimmzettel, Franz Povše 2660 Stimmen, Dr. Ivan Sušteršič 2503 Stimmen, Gabriel Jelovšek 175 Stimmen, 30 Stimmen zersplittert, 110 Stimmen ungültig (für die Gemeinden Jaggdorf, Jagglač Tomišelj und Brblene war das Resultat um 1/2 10 Uhr abends noch ausständig; daselbst kann jedoch das obige Resultat nicht tangieren).

2.) Wahlbezirk Stein-Egg ob Pöbelsch: 2314 gültige Stimmzettel, Andreas Mejac 2037 Stimmen, Felix Starč 232 Stimmen, Anton Zarnik 42 Stimmen, 3 Stimmen zersplittert, 15 Stimmen ungültig.

3.) Wahlbezirk Krainburg = Neumarkt = Bischofslad: 2575 gültige Stimmzettel, Otto Edler v. Detela 2569 Stimmen, Dr. Breje 2352 Stimmen, Baron Lazarini 213 Stimmen, 2 Stimmen zersplittert, 14 Stimmen ungültig.

4.) Wahlbezirk Radmannsdorf-Kronau: 1511 gültige Stimmzettel, Josef Poganič 1230 Stimmen, Johann Cop 277 Stimmen, 4 Stimmen zersplittert, 1 Stimme ungültig.

\* Die Namen der zu Abgeordneten Gewählten sind gesperrt gedruckt.

5.) Wahlbezirk Adelsberg-Voitsch-Senofels-Jeistritz-Zitniz: 3627 gültige Stimmzettel, Dr. Johann Kret 1956 Stimmen, Franz Dobnič 1953 Stimmen, Franz Arto 1668 Stimmen, Matthias Ambrož 108 Stimmen, 7 Stimmen zersplittert, 34 Stimmen ungültig.

6.) Wahlbezirk Wippach-Jbria: 1677 gültige Stimmzettel, Ivan Božič 891 Stimmen, Franz Habi 786 Stimmen, 1 Stimme zersplittert, 4 Stimmen ungültig.

7.) Wahlbezirk Rudolfswert-Landstraß-Gurfschlag-Globočnik 1062 Stimmen, Ivan Lapajne 35 Stimmen, 6 Stimmen zersplittert, 35 Stimmen ungültig.

8.) Wahlbezirk Treffen-Sittich-Seisenberg-Rastfeld-Littai-Katschach: 5057 gültige Stimmzettel, Franz Kozak 4661 Stimmen, Dr. Ignaz Zitniz 3974 Stimmen, Johann Dr. Wilhelm Schweiger 3974 Stimmen, Johann Lovc 1029 Stimmen, Franz Zupančič 1015 Stimmen, Johann Behove 96 Stimmen, Anton Verce 69 Stimmen, 105 Stimmen zersplittert, 57 Stimmen ungültig.

9.) Wahlbezirk Gottsche-Reisniz-Großschlag-Jačlič 1553 Stimmen, Franz Bisnitar 1189 Stimmen, Johann Rus 23 Stimmen, 15 Stimmen zersplittert, 15 Stimmen ungültig.

10.) Wahlbezirk Tschernembl-Mödling: 1574 gültige Stimmzettel, Wilhelm Pfeifer 1164 Stimmen, Setina 410 Stimmen, 2 Stimmen ungültig.

Die authentische Ermittlung der Wahresultate wird durch die Hauptwahlcommissionen statt.

\*\* Der Befiztand der beiden slovenischen Parteien somit infolge einer Aenderung, als das Mandat des Reichs-Großschlages der „Narodna napredna stranka“ ver-ging und der „Katolisko-narodna stranka“ zuziel.

### Ausweis über den Stand der Thierjenden in Krain

für die Zeit vom 3. bis 10. September 1901.

#### Es herrschen:

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Rastas (1 Geh.), Winklern (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Dedenbol (1 Geh.); im Bezirke mannsdorf in der Gemeinde Wochener-Reisniz (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottsche in den Gemeinden Feld (3 Geh.), Mösel (2 Geh.).

#### Erloschen:

der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Laibach in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirke wert in der Gemeinde Weizkirchen (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopic (1 Geh.).

R. I. Landesregierung für Krain.  
Laibach am 11. September 1901.

## Telegramme

### des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus

#### Die Reise des Zaren.

Hela, 12. September. Bei der heutigen Parade der deutschen Flotte stand Kaiser Wilhelm, in der russischen Admiralsuniform, die Hand am Hute, hinter Kaiser Nikolaus, der die deutsche Admiralsuniform trug. Die Fahrt hinter den zweiten Geschwader und um das erste herum anfertigen halbe Stunde. Die russischen Schiffe anfertigen nach der ersten Geschwader. Kaiser Nikolaus besuchte die Schiffe der russischen Geschwaderofficiere die Schiffe „Wilhelm der Große“, „Victoria Louise“, „Curschak“ und „Kaiser Wilhelm II.“

Hela, 12. September. Kaiser Nikolaus verließ die deutsche Kaiser das russische Dragonerregiment Nr. 39. Das Regiment ist eines der berühmtesten und vorragendsten der russischen Armee. Sein früherer Ober-Großadmiral Großfürst Constantin Nikolajewitsch Wilhelm verließ dem Kaiser Nikolaus die Uniform des zweiten Garde-Dragonerregimentes Kaiserin Alexandra von Russland.

#### MacKinley.

Buffalo, 12. September. Das heute um 6 Uhr über das Befinden des Präsidenten MacKinley abgegebene Bulletin lautet: Der Präsident hatte eine gute Nacht, 122, Temperatur 100° 2.

Buffalo, 12. September. Dr. Monitor, der Präsidenten MacKinley behandelnde Arzt, erklärte gestern abends auf eine Anfrage, dass der Präsident sich sich nehme und dass sein Zustand sich weiter bessere.

#### Der Krieg zwischen Columbien und Venezuela.

Curacao, 11. September. Truppen Colosses über Rio Hacha in Columbien ein. Die Revolutionäre mit ihnen gemeinsame Sache. Eine Schlacht steht unmittelbar bevor. Die Stärke der regulären columbianischen Armee auf 6000 Mann geschätzt.

Wien, 12. September. Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht die Enthebung des Commando der Grafen Montecuccoli vom Commando der Erziehung der Flottenpersonalen in Pola unter Verleihung der Krone zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration.

Berlin, 12. September. Bei der heutigen zweiten Bürgermeisterwahlen die Stadtvorordneten der Reichsstadt Kautmann mit 109 von 124 Stimmen gewählt, zehn Stimmzettel waren leer, acht fehlten.







Nach dem officiellen Coursblatte

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Bole» versteht sich per Stück.

(129)
183

<p><b>Ein- und Verkauf</b>          von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien,          Leasen etc., Devisen und Valuten.</p> <p><b>Los-Verseicherung.</b></p>	<p><b>J. C. Mayer</b>  <b>Bank- und Wechsler-Geschäft</b>          Laibach, Spitalgasse.</p>	<p><b>Privat-Depôts (Safe-Deposits)</b>          unter eigenem Verschluss der Parteil.          Verzinsung von Bar-Einlagen im Courant- und auf Giro-Gente.</p>
--	--	---

Freitag den 13. September 1901.

(3257) 3—2      3. 7734.

**Kundmachung.**

In Wigau, Gemeinde Birtnitz, ist mit 1. Jänner 1902 die Stelle einer Hebamme mit einer Jahresremuneration von 100 Kronen aus der Bezirkskasse zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind bis 15. October l. J.

hieramts einzubringen.

R. l. Bezirkshauptmannschaft Voitsch, am 5. September 1901.

**Razglasilo.**

V Begunjah, občina Cerknica, je z 1. januarjem 1902 služba okrajne babice z letno plačo 100 kron iz okrajne blagajne popolniti.

Pravilno obložene prošnje naj se do 15. oktobra t. l.

tuuradno vlože.

C. kr. okrajno glavarstvo Logatec, dne 5. septembra 1901.

(3287) 3—1      3. 31.121.

**Kundmachung.**

Im Nachhange zur hieramtlichen Kundmachung vom 10. August l. J., Z. 25.361, wird im Sinne des § 4 des Gesetzes vom 5. November 1898, L. G. Bl. Nr. 40, öffentlich bekanntgegeben, daß die Wahl der zwei Landtagsabgeordneten der Landeshauptstadt Saibach am 19. d. M. von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags in zwei Abtheilungen stattfinden wird, und zwar:

a) Für die Wähler mit den Anfangsbuchstaben A bis L in der rechtsseitigen Hälfte des großen Saales im «Westni Dom»;

b) für die Wähler mit den Anfangsbuchstaben M bis Z in der linksseitigen Hälfte des großen Saales im «Westni Dom».

Die Legitimationskarten werden den Wählern rechtzeitig zugestellt werden; sollte einem Wähler die Legitimationskarte aus irgendwelchen Gründen immer längstens drei Tage vor dem Wahltag nicht zugestellt werden, so sollte derselbe persönlich hieramts erhoben werden.

Stadtmagistrat Saibach  
am 7. September 1901.

wegen Sicherstellung der Artikel Brot und Hafer für das Jahr 1902.

[illegible]